

### **Meereslyrik: Ökomimetische Lektüren (Buchprojekt)**

Über Jahrhunderte hinweg ist das Meer in der Naturlyrik vor allem ein Ort von Gefühlsprojektionen, erhabener Naturgewalten und stiller Observationen (vgl. u.a. Schmitz-Emans 2003). Das Projekt zeigt, dass das Anthropozän („Menschenzeitalter“) einen Umschlagspunkt markiert, der die reale Lebenswirklichkeit des Meeres – Klimawandel, Biodiversitätsverlust, das Meer als globaler Politik- und Wirtschaftsraum, Verschmutzung (Plastik im Meer), Flucht und Migration, das europäische Grenzregime – ins Zentrum einer erdsystembewussten und engagierten Gegenwartslyrik rückt (vgl. die Anthologie Lyrik im Anthropozän 2017).

Meereslyrik ist die prononcierteste Extension der Naturlyrik (Sengle 1972). Eine gattungstypologische Bestimmung fehlt bis jetzt und stellt ein Desiderat dar. Das Projekt gibt einleitend einen konzisen Überblick über die Herausbildung und Entwicklung der Meereslyrik von u.a. Goethe, Hölderlin, Chamisso, Heine bis hin zu George, Lasker-Schüler, Hofmannsthal, Rilke, Brecht, Benn und Celan. Allein der Topos der ‚Lebensschiffahrt‘ und die damit verbundene daseinsmetaphorische Schiffsbruchsequenz, deren historische Wandlung Hans Blumenberg (1979) erkundet hat, eröffnet ein Panorama subgattungstypischer Alleinstellungsmerkmale.

Die Frage nach dem Wandel der Sehweisen des Meeres im Anthropozän erkundet der Hauptteil der Arbeit in unterschiedlichen zeitaktuellen Meeresgedichten und Stimmen zur Meereslyrik von u.a. Sergio Raimondi, Jeffrey Yang, Nico Bleutge, Anja Kampmann, Uljana Wolf, Rick Reuther, Steffen Pop, Antje Utler, Silke Scheuermann, Jan Wagner, Ron Winkler und Marion Poschmann, auch vor dem Hintergrund das sich mit dem Wissen um die Aufhebung der Grenzziehungen zwischen Kultur und Natur, Subjekt und Objekt die Forderung nach der poetischen Neuvermessung planetarischer Grenzen verbindet.

Im Mittelpunkt der detaillierten Textlektüren steht die ökomimetische Vermittlung (Morton 2016 [2007]) von Netzwerken ökologischer Beziehungen, genauer: das permanente Hinterfragen von authentifizierenden und appellativen Strukturen naturlyrischen Sprechens. Timothy Mortons Verständnis von Umwelt und Natur bzw. seine Kritik der ‚Ökomimese‘ (das Schreiben über die Natur und die Natur dieses Schreibakts) wird zu einem Verfahren ökomimetischer Lektüre weiterentwickelt, um die Pluralität der Schreibweisen über das Meer zu erfassen.

Ökomimese bedient sich im Wesentlichen einer ‚Poetik des Ambientes‘ (Morton), die aus sechs intermedialen Hauptelementen besteht: das Rendering, das Mediale, das Timbrale, das Äolische, den Ton und die Remarkierung. Alle Elemente zielen auf die Dekonstruktion der ästhetischen Heraufbeschwörung von Natur und Umwelt (Immersion) ab – und dass, wie die Arbeit zeigt, sowohl in Bezug auf ‚progressive‘ als auch ‚traditionelle‘ Dichtungsformen. Das Schreiben über Naturlyrik bzw. Meereslyrik bezieht immer eine Kritik der Ökomimese der Naturlyrik mit ein.

Im Wechselspiel von Evidenz und Konstruiertheit eröffnet sich ein Spannungsfeld, in der Dichtung einerseits versucht die ästhetische Erfahrung des Meeres reflektierend durchzuarbeiten und menschliche und nicht-menschliche Figuren und Motive kollidieren zu lassen, andererseits aber Gefahr läuft in neoromantische Empathiemuster oder mitunter sogar reaktionäre Vorstellungen von einer ‚Natur‘ ohne Menschen zu verfallen (‚Tiefenökologie‘), so der Deutungsvorschlag des Projekts.